

Wer war Pseudo-Dionysios?

Den Kreis der Möglichkeiten für die Beantwortung dieser Frage haben neuere Arbeiten wesentlich verkleinert. Besonders durch Stiglmayr¹⁾ ist erwiesen worden, daß die Pseudo-Dionysischen Schriften nicht lange vor dem Jahre 500, höchst wahrscheinlich nach dem Henotikon Kaiser Zenos, d. h. nach 482, und zwar in Syrien geschrieben sein müssen. Sollte es nicht möglich sein, sie noch näher zu lokalisieren und vielleicht gar den großen Unbekannten zu entdecken, der sie geschrieben hat? Bei der Beschäftigung mit der sog. Kirchengeschichte des Zacharias Rhetor (*Historia miscella* ed. Land, *Anecdota Syriaca* III), die Herr Karl Ahrens in Ploen und ich demnächst deutsch zu veröffentlichen gedenken, hat sich mir eine Möglichkeit aufgedrängt, die ich nicht unausgesprochen lassen möchte, auf die Gefahr hin, daß man mir vorwirft, das Gras wachsen zu hören.

Nach den bisherigen Untersuchungen dürfte feststehen, daß die dionysischen Schriften in den Kreisen der Severianer zuerst bekannt und benutzt worden sind. Severos selbst verwertet die Schrift von den göttlichen Namen und den vierten Brief an Gaios (Stiglm. 49). Noch auf dem Religionsgespräch zu Konstantinopel im Jahre 533 haben sich die Severianer auf Dionysios berufen²⁾, obschon gleichzeitig der

1) Da ich hier nur eine Notiz zu geben gedenke, so darf ich mir die Anführung der einschlägigen Litteratur, soweit sie nicht direkt zu dem von mir neu in die Debatte geworfenen Moment gehört, wohl ersparen. Einen trefflichen Überblick über den Stand der Dionysiosfrage hat jüngst Bonwetsch in der Realencyklopädie f. prot. Theol. u. K. Bd 4, 687—696 gegeben. Unter der im Text mehrfach angeführten Abhandlung von Stiglmayr ist die Arbeit über „Das Aufkommen der Pseudo-Dionysischen Schriften und ihr Eindringen in die christliche Litteratur bis zum Laterankonzil 649“ im 4. Jahresbericht des öffentlichen Privatgymnasiums an der Stella matutina zu Feldkirch 1895 zu verstehen.

2) Mansi 8, 820. In der *Historia miscella* 9, 15 ist die *δέησις* erhalten, welche die Severianer dem Kaiser vor dem Gespräche eingereicht hatten (Mansi 8, 818: *nos satisfactionis chartulam de fide nostra compositam piissimo imperatori porreximus et in ea omnia, quae nobis ambigua videbantur et scandalizabant nos, intexuimus*). In dieser Bittschrift ist das Zitat aus Pseudo-Dionysios enthalten, und zwar ist es aus *De div. nom.* 1, 4 (Migne, S. G. 3, 592 A) entnommen. Die Stelle

Patriarch Ephräm von Antiochien (527—545) eine Stelle aus Dionysios im orthodoxen Sinne gegen die Häretiker auslegt (Stiglm. 51) und Leontios von Byzanz wie Joannes von Skythopolis die Schriften für echt und orthodox hielten. Ohne Zweifel erinnert „die ganze Haltung der Dionysischen Schriften in der Christologie an die im Henotikon Kaiser Zenons“ (Bonwetsch 691, 15 nach Stiglmayr). St. 40 hat sogar die Frage aufgeworfen, wenn er sich auch nicht getraut, sie zu bejahen, ob nicht Dionysios direkt die Tendenz verfolgte, das Henotikon zu empfehlen und seine Einführung zu unterstützen.

In dem von Zacharias Rhetor verfassten „Leben des zu den Heiligen gehörigen Vaters Isaias des Asketen“, das wir im Anhang zu unserer Übersetzung der Kirchengeschichte, gleichfalls nach Land, veröffentlichten werden¹⁾, wird ein Scholastikos aus Gaza, Namens Dionysios, genannt, von dem der Verfasser erzählt, daß er sich bei Isaias geistlichen Rat geholt habe. Es ist derselbe Dionysios, dessen auch der anonyme Verfasser der Lebensbeschreibung Petros' des Iberers (ed. Raabe, Leipzig 1895, S. 95 f.) gedenkt. Dieser nennt ihn einen „Rechtgläubigen“, der auch eine rechtgläubige Mutter und Großmutter und

lautet in Ahrens' Übersetzung: „Jener Dionysios vom Areiospagos, der aus dem Dunkel und Irrtume des Heidentums (vgl. hierzu cael. hier. 9, 3 p. 361 A) zum vorzüglichen Lichte der Erkenntnis Gottes durch unseren Führer Paulos gelangte, sagte in dem Buche, das er über die göttlichen Namen der Dreifaltigkeit verfasste: Indem wir sie als menschenliebend finden, sagen wir, daß sie menschenliebend ist, wie es sich gebührt, da sie mit dem Unseren in Wahrheit in einer ihrer Personen vollkommene Gemeinschaft hat, indem sie die Niedrigkeit unserer Menschheit zu sich heran- und hinaufzog, aus der auf unausprechliche Weise der einfache Jesus zusammengesetzt wurde, und indem der ein zeitliches Dasein annahm, der von Ewigkeit an und oberhalb aller Zeiten war, und der ohne Veränderung und Verwirrung von einer uns ähnlichen Natur ward, der hoch erhaben war über alle Ordnungen und Naturen.“ Ich bemerke beiläufig, daß der Verfasser der *Historia miscella* oder seine Quelle die Rückberufung der Bischöfe nach dem Nikaaufstand anzusetzen scheint, was gegen die von Loofs, Leontius von Byzanz, 283*) bevorzugte Datierung des Religionsgesprächs auf 531 und für die gewöhnliche Ansetzung sprechen dürfte.

1) Dieser Isaias ist identisch mit dem Mönche, von dem in Migne S. G. 40, 1103—1214 eine Anzahl (29) *Orationes* und 19 *κεφάλαια περί ασκήσεως και ήσυχίας* gedruckt sind. Man hat den Verfasser dieser Schriften mit dem von Rufin, *Histor. Monach.* 12 (ed. Preuschen 63 f.) und von Palladius, *Hist. Laus.* 55—58 (Migne S. G. 34, 1138) erwähnten Isaias identifizieren wollen. Nun ist die 25. *Oratio* des Isaias ad Petrum abbatem *discipulum suum* gerichtet, und eben ein solcher Abt Petros wird in der *Vita* als intimer Schüler des Isaias zweimal erwähnt. Unser Isaias starb zwischen 385—390, wenige Monate vor Petros dem Iberer. Sehr wahrscheinlich sind ihm auch die *Apophthegmata* zuzuschreiben, die Cotelerius im ersten Bande seiner *Eccl. graec. monumenta* p. 445 f. und 596 abgedruckt hat.

eben solche Brüder — ein auserwähltes und gesegnetes Geschlecht — hatte und von Glauben und von Liebe zum Heiligen glühte. Er erzählt, daß er mit Petros in lebhaftem Verkehr gestanden und sich dabei auch das leibliche Wohl des Seligen habe angelegen sein lassen, indem er für seine bequeme Unterkunft in einem Dorfe bei Gaza sorgte. Dionysios muß nach dem Anonymus ein wohlhabender Mann gewesen sein, dem es nicht darauf ankam, dreihundert Dareiken auf den Bau und die Herrichtung der Stätte für Petros auszugeben; freilich nahm er sie, wie er selbst erzählt (S. 96), wenige Tage später von einer Seite wieder ein, von welcher er es niemals erwartet hätte. Eine gute Illustration zu dem schönen Worte: Wohlthun trägt Zinsen.

Nun ist zu bemerken, daß der Kreis von Frommen, der in den beiden genannten Lebensbeschreibungen und, fast noch deutlicher hervortretend, in der Vita des Severos, die gleichfalls Zacharias Rhetor verfaßte (von Spanuth 1893, leider nur syrisch, herausgegeben), eine Rolle spielt, zwar streng antichalkedonensisch denkt, aber mindestens ebenso antieutychnianisch.¹⁾ Die „Richtung“ dieser Männer entspricht genau derjenigen, welche dem Henotikon zu Grunde liegt, und Kaiser Zenon gilt ihnen als die „Vollendung der Gottesfurcht“.

Die Dionysischen Schriften sind gerade in Palästina zuerst auch von Orthodoxen benutzt worden (vgl. Loofs a. a. O. 269). Sie in Gaza zu lokalisieren, hat sehr viel Verlockendes. Grade hier läßt sich ein solcher Versuch, neuplatonische Ideen in den Dienst christlicher Spekulation zu stellen (Stiglm. 43), trefflich begreifen. Hier schrieb Prokopios (465—528) seine Widerlegung des Proklos. Der Verfasser unserer Schriften ist als Heide geboren (cael. hier. 9, 3, s. o. S. 302 Anm. 2) und mit hellenischer Weisheit wohl vertraut (ep. 7, 2 p. 1080). Die Vita des Severos zeigt uns, wie zahlreiche Übertritte grade aus den gebildeten Kreisen damals in Gaza stattgefunden haben müssen.

Aber warum muß grade Dionysios, der Scholastikos, der Verfasser sein? Das weiß ich natürlich auch nicht; denn mir steht nicht mehr Material zur Verfügung, als ich im Vorstehenden gegeben habe. Indessen wolle man bedenken: es ist wenigstens nicht unmöglich, daß der Verfasser den Namen geführt hat, den er sich beilegte. Zwar ist mir der pseudepigraphe Charakter seiner Schriftstellerei ganz außer Frage, und ich möchte meine bescheidene Anregung nicht mit all den

1) Hierfür wird unsere Übersetzung der *Historia miscella* zahlreiche Belege bringen. Besonders deutlich tritt der antieutychnianische Standpunkt auch in den „Plerophorien“ des Joannes von Gaza hervor, die F. Nau jüngst in der *Revue de l'Orient chrétien* (3, 1898, 232—259. 337—392) in französischer Übersetzung veröffentlicht hat.

Schwierigkeiten beladen, durch die früher die Hypothese „Dionysios von Rhinokolura“ bedrückt wurde. Aber warum verfiel der Verfasser just auf Dionysios den Areopagiten, dessen nur aus einer Schriftstelle bekannter Name doch nicht ohne weiteres verführerisch wirken mochte? Es ist doch zum mindesten ein auffälliges Zusammentreffen, daß sich uns zu einer Zeit und in einem Orte, wo wir ihn brauchen können, ein Dionysios vorstellt, der nach seinem Berufe und nach der Schilderung, die wir von ihm erhalten, recht wohl die Schriften verfaßt haben kann, nach deren Autor man durch die Jahrhunderte vergeblich gesucht hat.

Und seine Freunde und Bekannten? Vorab Severos selbst? Die müssen doch, so kann man mit Grund fragen, gewußt haben, daß dieser Mann die Schriften schrieb, die unter dem Namen des alten Atheners solches Aufsehen zu machen bestimmt waren? Auch darauf weiß ich keine genügende Antwort. Aber weiß denn überhaupt jemand diese Frage zu beantworten, die doch, ganz abgesehen von der speziellen Anwendung auf den Mann Dionysios, sich jedem aufdrängen muß? Wie war es möglich, daß zwischen 482—500 von einem in den engeren Kreisen seiner Gesinnungsgenossen doch jedenfalls sehr bekannten Autor Schriften geschrieben wurden, die man ein Menschenalter später ohne Gefahr sofortiger Entlarvung trotz energischen Widerspruches (Hypatios!) als urchristlich ausgeben konnte? Ist das überhaupt möglich gewesen, so darf man dieses Bedenken gegen meinen Dionysios nicht ins Feld führen.

Giefßen.

G. Krüger.